

Studientag 9: Bestattung, Rituale in der Sterbe- und Trauerbegleitung

9.5 Asche verstreuen – wo ist da der Ort zum Trauern

„Was soll ich nur machen? Holger ist schwer krank und wird nicht mehr lange leben. Aber Immer, wenn ich mit ihm darüber reden möchte, wiegelt er ab. So weit ist es doch noch nicht! Das hat noch Zeit! Oder er fragt: Du willst mich wohl möglichst bald los sein? Dann versichere ich ihm erschrocken, dass ich natürlich hoffe, dass er noch lange lebt, und wechsle das Thema. Dabei hätte ich so vieles wirklich gern noch mit ihm besprochen und zum Beispiel gewusst, wie er über seine Bestattung denkt. Ich weiß nicht einmal, ob er verbrannt werden möchte oder ob er im Sarg beerdigt werden will,“ sagte neulich meine Freundin Inga zu mir.

Während ich noch über eine Lösung nachdachte, klingelte Ingas Handy. „Holger wird aus dem Krankenhaus entlassen. Sie haben die Chemo abgebrochen. Sie bringt nichts mehr. Die Tumore sind weiter gewachsen,“ erklärte sie und fügte dann hinzu: „Das ist ein schlimmer Schlag für Holger, denn er hatte sich solche Hoffnungen gemacht und sehr darauf gedrungen, dass er diese Chemotherapie noch bekommt. Er ist doch noch keine 50. Er wollte mit allen Mitteln um sein Leben kämpfen und nichts unversucht lassen. – Und nun haben ihn die Ärzte aufgegeben...“

„Ich bin dir so dankbar, dass Du mir schon vor längerer Zeit von der Palliativversorgung und der Hospizarbeit erzählt hast,“ fügte sie mit Tränen erstickter Stimme hinzu. „Auch wenn die Ärzte im Krankenhaus Holger nicht mehr heilen können, so können die Palliativmediziner doch noch erreichen, dass er wenigstens keine Schmerzen hat oder sich mit Atemnot und Übelkeit rumquälen muss. Doch jetzt muss ich erst einmal los und Holger abholen,“ unterbrach sie ihre Überlegungen, während sie aufstand. Ich konnte sie gerade noch einmal in den Arm nehmen, ihr meine Hilfe anbieten und alles Gute wünschen, da war sie auch schon unterwegs.

In den nächsten Tagen war ich selbst beruflich sehr eingespannt, so dass ich erst am Sonntag Zeit fand, um bei Inga anzurufen. Sie erzählte von den ersten Besuchen des Palliativarztes. „Ich weiß nicht, wie er es geschafft hat, aber Holger ist jetzt bereit, mit mir über alles zu reden und auch die Fragen über Tod und Sterben nicht mehr auszuklammern. Könntest Du nicht mal vorbeikommen, damit wir über die Beerdigung sprechen? Holger hat da ganz komische Vorstellungen und möchte, dass seine Asche irgendwo über dem Meer zerstreut wird oder aus einem Heißluftballon. Ich finde das ganz schrecklich, denn dann hätte ich ja nicht einmal ein Grab, an dem ich trauern kann.“

Das Gespräch fand gleich am nächsten Vormittag statt. „Ich wünsche mir ein Grab auf dem Friedhof, wo ein Stein mit deinem Namen ist und ich dich jederzeit besuchen kann,“ bekräftigte Inga noch einmal ihre Einstellung. „Die Toten gehören doch irgendwie immer noch zu uns. Und wenn ich über unseren Friedhof gehe, erinnere ich mich an so viel Menschen, die ich gekannt habe und mit denen ich mich verbunden fühle. Wenn ich die Gräber meiner Eltern pflege, habe ich außerdem immer das Gefühl, das ich noch etwas Gutes für sie tue. Sie haben mir in ihrem Leben so viel Liebe geschenkt, das möchte ich irgendwie zurückgeben. Mir ist es einfach ein Bedürfnis, ihre Gräber schön zu machen. Dort fühle ich mich ihnen nahe und rede mit ihnen.“

„Quatsch!“ antwortete Holger heftig. „Wenn du jemandem etwas Gutes tun willst, dann mach das zu seinen Lebzeiten. Hinterher hat er doch nichts mehr davon. Da versuchen manche doch nur, ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen. Ich habe jedenfalls kein gutes Gefühl bei der Vorstellung, irgendwo unter der Erde langsam zu vermodern. Da möchte ich lieber verbrannt und dann verstreut werden.“ „Geht das überhaupt?“ fragte Inga zweifelnd, „Ich meine: die Asche einfach zu verstreuen?“ „Nein,“ antwortete ich, zumindest nicht in Deutschland. Hier gibt es nur Bestattungen auf dafür ausgewiesenen Arealen, also auf Friedhöfen oder in bestimmten Bestattungswäldern. Aber diese Bestimmungen werden oft umgangen, indem man ein Krematorium im Ausland wählt und die Asche dort verstreut oder die Urne nach Deutschland mitnimmt, was jedoch illegal ist und gegebenenfalls Probleme beim Zoll bereitet.“ „Ok“, meinte Holger und setzte gleich hinzu: „Dann kann man meinetwegen die Urne auch irgendwo hier auf dem Friedhof begraben. Es gibt da doch dies anonyme Gräberfeld. Du, Inga kannst dir doch zuhause ein Bild von mir aufhängen mit Kerze oder Blumen davor, oder du richtest dir ein Gedenkportal im Internet ein. Das habe ich neulich zufällig beim Surfen im Internet entdeckt: Dort gibt es virtuelle Friedhöfe, auf denen man sogar Kerzen anzünden oder Blumen niederlegen kann. Dann hast du doch einen Ort für deine Trauer, ohne dass du Kosten und Arbeit damit hast.“

Studientag 9: Bestattung, Rituale in der Sterbe- und Trauerbegleitung

Zu mir gewandt fügte Holger hinzu: „Eigentlich wollte ich es Inga ja nur leichter machen. Sie hat doch schon so viel mit den Gräbern ihrer Eltern und Großeltern zu tun, da soll sie sich nicht auch noch um meines kümmern müssen. Außerdem ist Verbrennen doch viel billiger, denke ich. Wir haben schon genug Ausgaben für meine Medikamente gehabt. Da will ich Inga nicht noch mehr Schulden aufbürden.“ „Nun mach aber mal einen Punkt“, entgegnete Inga heftig. „Ausgerechnet bei deiner Beerdigung soll gespart werden! Das kommt überhaupt nicht in Frage. Wir müssen ja nicht den teuersten Sarg nehmen, aber ich finde es bei jeder Trauerfeier ganz furchtbar, wenn da nur eine Urne steht und ich denken muss: Das Bisschen ist von einem Menschen Rest geblieben. Bitte tu mir das nicht an! Es wird ohnehin schon schlimm genug.“

Holger schwieg nachdenklich. Dann meinte er: „So habe ich das überhaupt nicht gesehen. Im Grunde musst du entscheiden, womit du am besten leben kannst, denn mir kann es schließlich egal sein. Ich erlebe es sowieso nicht mehr. Aber wie ist es denn mit einer Bestattung im Friedwald. Du bist do so naturverbunden und kannst mich an dem Baum jederzeit besuchen. So wie bei Tante Hilde. Wäre das nichts?“

Inga antwortete heftig: „Denk doch mal nach! Das ist für mich genau das abschreckende Beispiel. Im letzten Jahr, als Tante Hilde starb, hat Onkel Rudi für sie eine wunderschöne Buche im Friedwald ausgesucht und dort ihre Urne bestatten lassen. Tag für Tag ist er dorthin gegangen, um sie zu besuchen. Alles schien perfekt. Doch seit drei Wochen schafft er den Weg nicht mehr wegen der Arthritis in den Knien. Er ist sehr unglücklich darüber und bereut seine Entscheidung. Gerade gestern hat er zu mir gesagt: „Warum habe ich mich nicht für ein Grab auf dem Friedhof entschieden, da könnte ich auch notfalls noch mit dem Rollstuhl hin!“

„Stimmt auch wieder“, antwortete Holger. „Manch doch einfach das, was dir am wichtigsten ist. Du hast zu allem meinen Segen. Jetzt möchte ich einfach nur ein bisschen ausruhen, setzte Holger hinzu und verabschiedete sich von mir mit einer herzlichen Umarmung.

Inga begleitete mich noch zur Tür und meinte: „Ich weiß zwar immer noch nicht, was wir tun sollen, aber es war gut, dass wir darüber geredet haben. Schön, dass Du da warst!“